



**6.3** Zu den denkmalgeschützten Objekten in Aegidienberg gehört das **Backes** an der Wültscheider Straße 35, das mit seinem Königswinterer Backofen gegen Ende des 19. Jahrhunderts errichtet und später um Kochstellen und eine Rauchkammer erweitert wurde. „Insgesamt vollständig, gut erhaltene und einzigartige Bestand des Backhauses“ (aus der Eintragung in die Denkmalliste). Gleichfalls unter



Denkmalschutz: Das zweigeschossige **Fachwerkhäus aus dem 18. Jahrhundert** an der Wültscheider Straße 43 (mit Krüppelwalmdach), eines der wenigen Gebäude, bei denen das Fachwerk nicht ersetzt oder verkleidet wurde.

**6.4** Vornehmlich für den Abtransport von Gestein wurde 1879 eine mit Dampflokotativen betriebene **Schmalspurbahn** zwischen den Aegidienberger Basaltsteinbrüchen am Dachsberg und in Himberg eingerichtet, mit der Verladestelle auf Fahrwerke in Rottbitze. 1905 folgte die Verlängerung über Orscheid und Wültscheid nach Rostingen. Dort hatte sie Anschluss nach Beuel und Siegburg. Im Krieg führte die Strecke bis in das Munitionsdepot bei Wültscheid (Station 7.4). Der Verkehr wurde 1945



eingestellt. Noch heute ist, als Bodendenkmal, die Trassenführung der Bahn am Verlauf einiger Straßen und Wege zu erkennen. Letztes sichtbares Relikt ist eine 1905 gebaute, jetzt verfallende **Bahnbrücke über den Quirrenbach** östlich von Wültscheid.

**6.5** Die Freunde des lautlosen (Segel-)Fliegens treffen sich auf dem 47 Hektar großen **Segelfluggelände** Eudenbach, dessen Gebäude auf dem Aegidienberger Teil der **Musser Heide** stehen. Angelegt wurde der Flugplatz ab 1936 als Wehrmachts-Einsatzflugplatz zweiter Ordnung. Gegen Ende des Krieges starteten hier deutsche Sturzkampfflugzeuge (Stukas) und nach der Eroberung 1945 die Amerikaner. Der größte Teil des Flugplatzes ist unter Naturschutz stehendes Magerrasengelände.

## 7 Wültscheid / Dachsbergkapelle



**7.1** Die **Marienkapelle am Dachsberg** wurde 1955 dank bürgerschaftlichen Engagements aus Orscheid und Wültscheid in unmittelbarer Nähe eines ehemaligen Heiligenhäuschens erbaut, das der Aegidienberger Revier- und Gemeindeförster Franz Wermers mit seiner Ehefrau in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichten ließ. Auf dem Giebeldreieck des Kapelleneingangs ein Vers des Marienlieds: „Maria breit den Mantel aus, mach Schirm und Schild für uns daraus!“, an den Innenwänden zahlreiche Danktäfelchen für die Hilfe der Gottesmutter.

**7.2** Der große und kleine Dachsberg wurden – ebenso wie der Himberg –

1865 durch die Gemeinde zur Ausbeute als **Basaltsteinbrüche** verpachtet, was die Beschäftigung von über 100 Aegidienbergern zur Folge hatte. 1964 war das Basaltvorkommen erschöpft und es bildete sich ein Steinbruchsee. Seit 1979 wird der Dachsbergsee vom Angelsportverein Bad Honnef bewirtschaftet.

**7.3** Für die Bevölkerung traditionell von großer Bedeutung: Die **Wültscheider Quelle** (an der Verbindungsstraße von Wültscheid zur Landstraße 247), die den Ort ab Ende 1902 mit Wasser aus dem Wültscheider Bruch versorgte. (Im August 1902 hatten Dorfbewohner die Wültscheider Wasserleitungsgesellschaft gegründet, die die erste geschlossene Wasserversorgung in Aegidienberg schuf.)

**7.4** Zwischen Orscheid / Wültscheid und der nach Stockhausen führenden Rottbitzer Straße (Landstraße 247) liegt, gut verborgen im Wald, das Gelände eines ehemaligen **Luftwaffen-Munitionsdepots**. Es hatte einen Nebenbahn-Gleisanschluss nach Rostingen zum An- und Abtransport der Munition (Station 6.4). Bei einer Sprengung kurz vor Kriegsende entstand ein ca. 10 x 20 m großer Krater, in dem sich – gleich neben dem Weg – später ein Teich bildete, der heute noch erhalten ist.

## 8 Rottbitze

**8.1** Der von den Nationalsozialisten 1935 geschaffene, für junge Männer obligatorische Reichsarbeitsdienst (RAD) entstand aus dem 1931 eingerichteten Freiwilligen Arbeitsdienst (FAD), mit dem die damalige Arbeitslosigkeit bekämpft werden sollte. Am 24. August 1935 wurde in Rottbitze auf einem von der Gemeinde gegen Pacht



zur Verfügung gestellten Grundstück das **RAD-Lager „Peter Staffel“** (offiziell RAD-Dienstabteilung 6/213) eröffnet. Auf einigen Fundamenten der damaligen Baracken wurden nach dem Krieg Privathäuser errichtet. Zum Lager gehörten ein Schwimmbad und ein Sportplatz, der seit 1958 vom Fußballverein „Sportfreunde Aegidienberg 58 e.V.“ (Am Sportplatz 3a) genutzt wird.

Etwas weiter südlich verläuft die Grenze zwischen den 1946 gegründeten Ländern Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz (nach dem Zweiten Weltkrieg Grenze zwischen der britischen und der französischen Besatzungszone).

**8.2** Vornehmlich für den Abtransport von Gestein wurde 1879 eine mit Dampflokotativen betriebene **Schmalspurbahn** zwischen den Aegidienberger Basaltsteinbrüchen am Dachsberg und in Himberg eingerichtet – Verladestelle auf Fahrwerke war in Rottbitze. 1905 folgte die Verlängerung über Orscheid und Wültscheid nach Rostingen. Dort hatte sie Anschluss nach Beuel und Siegburg. Der 1937 durch den Bau der Autobahn unterbrochene Verkehr wurde 1945 eingestellt. Noch heute ist, als bedeutendes Bodendenkmal, die Trassenführung der Bahn am Verlauf einiger Straßen und Wege zu erkennen.

**8.3** Rottbitze, ursprünglich zum nördlich gelegenen Höhe gehörend, gilt als jüngster Ortsteil Aegidienbergs und hat seit den 1960er Jahren, bedingt auch durch zwei Gewerbegebiete, eine rasante Entwicklung gemacht. Der Ort dehnte sich entlang und seitlich der **Rottbitzer Straße** aus – einer sehr alten Verbindung (sog. „**Köhlerstraße**“) aus dem Rheintal von Unkel über Rheinbreitbach in den Westerwald. Sie war in Aegidienberg eine sog. Höhenstraße und damit weitgehend wetterfest, da Regenwasser von selbst seitlich abfließen konnte.



**8.4** Als sich die Mitte des 19. Jahrhunderts gebauten preußischen Provinzialstraßen Honnef – Asbach und Linz –

Asbach in Rottbitze trafen, entwickelte sich dort schnell ein Ortskern mit mehreren, heute nicht mehr bestehenden **Gasthäusern** wie „Limbach“ (später „Oelpenich“) und „Zum grünen Haus“ von Johann Meyer. Dort hielten die **Postkutschchen** aus dem Rheintal in den Westerwald. Später entstanden hier die ersten Aegidienberger Tankstellen.

## 9 Himberg

**9.1** An der Nordseite des **Himberg** (335 m), im gleichnamigen Ortsteil, lag am Buswendeplatz früher das von der Familie Leven betriebene „Gasthaus zur Post“. Die dort 1888 eingerichtete **Postagentur**, bis 1909 zugleich auch Postkutschchenstation für den Postreiseverkehr Königswinter – Honnef – Himberg – Asbach, war bis 1952 auch für die anderen Ortsteile Aegidienbergs zuständig.

**9.2** Zum alten historischen Dorf führte früher – vor dem Bau der Provinzialstraße (jetzige Landesstraße 144) von Honnef nach Asbach in der Mitte des 19. Jahrhunderts – der direkt von der Servatius-Kapelle (Station 10) kommende Weg „**von Honnef nach der Höhe**“. Er durchquerte Himberg und ging weiter bergab in Richtung Kochenbachtal hinter dem heutigen Bauerngehöft Linnig nach dem Ortsteil Höhe, wo er in die Kurve des alten Kirchweges „von der Kirche (St. Aegidius) nach der Höhe“ (heute Höheweg) einmündete. Teile des alten Weges sind im Bereich des Bauernhofes bis zur Höhe noch zu sehen.

**9.3** An der Ecke Himberger Straße (L 144) / Aegidienberger Straße (L 143) – wo 2009 der Himberger Kreisell errichtet wurde – lag vor frühen 20. Jahrhundert bis Anfang der 1950er Jahre das traditionsreiche, auch überregional gerne frequentierte **Waren- und Kaufhaus Weinz**. Das im frühen 19. Jahrhundert errichtete Fachwerkbauwerk wurde 2008 abgerissen.

**9.4** Der **Himberger See**, ein – trotz offiziellem Badeverbot – beliebter Badeseer im Naherholungsgebiet, entstand nach der Stilllegung des Basaltbruches 1914. Der Steinbruchbetrieb wurde 1935 wieder aufgenommen, und nach 1945 bildete sich der See erneut.

**9.5** Auf dem in Himberg zentral gelegenen Osterhof kam **Franz Oster**

(1869–1933) zur Welt, der von 1899 bis 1933 in Tsingtau (1898–1914 Hauptstadt der damaligen deutschen Kolonie Kiautschou in China) lebte, dort eine Maschinenfabrik und eine Schiffbaufirma gründete und 1912 das erste Flugzeug – eine Rumpler „Taube“ – nach Tsingtau holte.

## 10 Servatiuskapelle / Himmerich

**10.1, 10.2** Von diesem Standort aus sind zwei auf Honnefer Gebiet liegende, 2014 und 2016 bereits eröffnete Stationen am Geschichtsweg Bad Honnef zu erreichen: Rechts geht es leicht bergauf zu der dem Hl. Servatius geweihten **Servatiuskapelle** (die auf die spätromantische Zeit zurückgeht und 1752, 1951, 1980 von Grund auf in stand gesetzt wurde) und zum **Servatiushof**, aus dem früher der Unterhalt der Kapelle erwirtschaftet wurde; er wird vom städtischen Förster bewohnt. – In südlicher Richtung führt der Servatiusweg zum **Himmerich** (366,4 m), an dem von 1894 bis 1910 Latit abgebaut wurde, der mit einer Bremsbahn in das Mucherviertel gebracht wurde. Der Honnefer Unternehmer Peter Moder-sonn erwarb den Steinbruch und verpachtete die dortige Hütte 1920 an die Kölner Naturfreunde; daran erinnert die Gedenktafel **Naturfreunde Ferienheime Himmerich 1921 bis 1933**.

**10.3** In der Nähe des Wanderparkplatzes und der Servatiuskapelle lagen früher die **Bergerwerke und Gruben Britannia** (in der Kupfer, Blei und Zink gefördert wurden) und **Kindtaufe** (Kupfer). Von 1895 bis 1905 wurde das Erz sowie Basalt aus den Steinbrüchen mit einer Pferdebahn von Servatius durch das Schmelztal nach Honnef transportiert – später dann mit einer Dampfbahn nach Rostingen.

**10.4** Auf den Wiesen hin zum Himberg erfolgte zu Anfang des 20. Jahrhunderts bis in die 1930er Jahre der **Abbau von Quarzit**, der in der Montan-Industrie als äußerst hitzebeständiges Material in Hochöfen Verwendung fand.

**10.5** Am östlichen Ende der heutigen Herchenrother Straße lag von 1927 bis 1933 das sog. „**Waldheim**“, in dem unter Leitung des Spiranater-Paters **Josef Sonnenschein** junge Menschen für ihre Arbeit als Entwicklungshelfer in Angola in landwirtschaftlichen Fächern ausgebildet wurden.

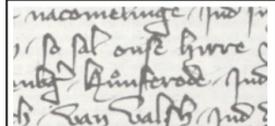
## Zeittafel

**948** Erzbischof Wichfried von Köln erwähnt den Dachsberg (Thassesberg, Himberg (Hintberg) und den Logebach (Hunophorepleisa).

**6. Januar 1345** Erste urkundliche Erwähnung Aegidienbergs als Hunferode. Es gehört zur „Herrschaft Löwenburg“ (erstmalig 1336 erwähnt)

**1484** Aus der „Herrschaft Löwenburg“ wird das „Amt Löwenburg“ im Herzogtum Jülich-Berg mit den Kirchspielen Honnef, Aegidienberg (Honnefrath), Nieder- und Oberdollendorf, Oberkassel, Küdinghoven sowie den Gerichten Rheidit, Rodenkirchen und Sieglar.

**1555** Aegidienberg ist eigenständiges Kirchspiel: „das Dorf heißt Honffrod und die Kirche Gielienberg“. Das Aegidienberger Gericht mit bisher sieben Schöffen kommt zum Honnefer Gericht, in dem Aegidienberg mit zwei (ab 1745 einem) von sieben Schöffen vertreten ist.



**6. Januar 1345:** Aus der ersten urkundlichen Erwähnung von Hunferode

*Historisches Archiv der Stadt Köln (HASTk), Best. Domstift, 1048*

Ersterwähnung anderer Ortsteile: Himberg: **948** / Wültscheid und Efferoth: **1348** / Brüingsberg: **Ende 14. Jahrhundert** / Orscheid: **1506** / Hövel und Siefenhoven: **1541** / Neichen: **1698** / Rottbitze (rod bitzen): **1727**

**15. März 1806** Das Herzogtum Berg wird französisch und unter Joachim Murat (Schwager von Napoleon) Großherzogtum. Ein Oberamt Löwenburg entsteht mit den Kirchspielen Honnef, Aegidienberg, Nieder- u. Oberdollendorf, Oberkassel, Küdinghoven und den vormaligen kurkölnischen Ämtern Wolkenburg (mit Königswinter und Ittenbach) und Vilich.

**1808** Napoleon ist Landesherr. Aegidienberg wird – wie auch Honnef und Ittenbach –Teil der Mairie Königswinter (im Kanton Königswinter des Rhein-Departements).

**Ende 1813** Das Großherzogtum Berg wird aufgelöst und das Generalgouver-

nement Berg gebildet. Aus der Mairie (auch: Munizipalität) Königswinter wird die Bürgermeisterei (auch Samtgemeinde) Königswinter (mit Honnef, Aegidienberg und Ittenbach).

**5. April 1815** Das Generalgouvernement Berg – und damit auch Aegidienberg – kommt zum Königreich Preußen.

**1816** Aegidienberg liegt jetzt im Kreis Siegburg der preußischen Provinz Großherzogtum Niederrhein, die 1822 in der (ab 1830 so benannten) Rheinprovinz aufgeht.

**1827** Neue Pfarrkirche in Aegidienberg, nachdem die alte aus dem vermutlich 12./13. Jahrhundert im März 1825 abgerissen worden war. Der Turm bleibt erhalten.

**1. Juni 1890** Aegidienberg und Ittenbach kommen an die neu eingerichtete Bürgermeisterei Königswinter-Land (ab 1927 Amt Königswinter-Land).

**16. November 1923** Kämpfe zur Abwehr der Separatisten in Aegidienberg. Die Franzosen besetzen kurzfristig Aegidienberg.

**10. Mai 1931** Einweihung der Theodor-Weinz-Schule am Marktplatz.

**24. August 1935** Eröffnung des Lagers des Reichsarbeitsdienstes in Rottbitze.

**20. September 1939** Eröffnung der Autobahn.

**März 1945** Aegidienberg wird gegen Ende des Zweiten Weltkrieges nach heftigen Kämpfen von den Amerikanern besetzt.

**4. Februar 1961** Einweihung der Evangelischen Kirche an der Friedensstraße.

**4. Mai 1962** Beschluss des Gemeinderates: Die 13 Dörfer tragen einheitlich den Namen Aegidienberg. Straßen und Wege erhalten Namen.

**1. August 1969** Im Zuge der kommunalen Neugliederung in Nordrhein-Westfalen schließen sich die Stadt Bad Honnef und die Gemeinde Aegidienberg zur neuen Stadt Bad Honnef zusammen. Aegidienberg erhält einen eigenen Bezirksausschuss und eine Außenstelle der Stadtverwaltung. Aus dem Siegkreis wird der Rhein-Sieg-Kreis.

**17. November 1972** Die neue Grundschule an der Burgwiesenstraße wird eingeweiht.

**25. Juli 2002** Eröffnung der neuen ICE-Schnellfahrstrecke Köln-Frankfurt.

# 05

## Geschichtsweg Bad Honnef

### Stadtteil Aegidienberg

Bürgerstiftung Bad Honnef www.geschichtsweg-badhonnef.de

Heimat- und Geschichtsverein »Herrschaft Löwenburg« e.V.

KVV – Kultur- und Verkehrsverein Bad Honnef e.V.

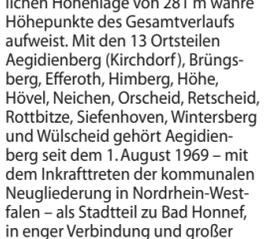
## Geschichtsweg Bad Honnef



### Einführung

Der Geschichtsweg Bad Honnef macht die Bürger und Gäste Bad Honnefs auf die historische Bedeutung markanter Gebäude, Straßen, Plätze und landschaftlicher Punkte aufmerksam. Er informiert über die Besonderheiten der Stadtgeschichte Bad Honnefs und seiner Stadtteile, die im Mittelalter als „Honschaften“ bezeichnet wurden: In fünf Abschnitten führt der Weg von Rhöndorf (Teil II) nach Rommersdorf-Bondorf (Teil II), von dort zur Stadtmitte (Teil III) und über die fast in Vergessenheit geratenen früheren Stadtteile Mülheim und Beuel, auf die heute nur noch Straßennamen hinweisen, nach Selhof (Teil IV).

Mit der Eröffnung am 11. November 2018 kommt Aegidienberg hinzu (Teil V), das bei einer durchschnittlichen Höhenlage von 281 m wahre Höhepunkte des Gesamtverlaufs aufweist. Mit den 13 Ortsteilen Aegidienberg (Kirchdorf), Brüingsberg, Efferoth, Himberg, Höhe, Hövel, Neichen, Orscheid, Retscheid, Rottbitze, Siefenhoven, Wintersberg und Wültscheid gehört Aegidienberg seit dem 1. August 1969 – mit dem Inkrafttreten der kommunalen Neugliederung in Nordrhein-Westfalen – als Stadtteil zu Bad Honnef, in enger Verbindung und großer



Wappen der ehemaligen Gemeinde Aegidienberg



**Die Tafeln an Bad Honnefer Sehenswürdigkeiten informieren über Wissenswertes und ermöglichen über einen QR-Code den Zugang zu weiteren Informationen im Internet**

Eigenständigkeit zugleich (wie dies auch für die Talgemeinden Bad Honnefs gilt). Das historische Ereignis, 2019 vor 50 Jahren, markiert den Endpunkt einer wechsellöbigen Entwicklung, die über die Jahrhunderte hinweg zum Zusammenschluss führte – von der ersten Siedlung „Hunferode“, die vermutlich von Honnef aus durch Rodungen auf Aegidienberger Gebiet im Mittelalter entstand, über die langandauernde gemeinsame Zugehörigkeit zur Herrschaft Aegidienberg (Kirchdorf), Brüingsberg bzw. zum Amt Löwenburg im Herzogtum Jülich-Berg bis hin zur wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Annäherung im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Über alte landwirtschaftliche Versorgungswege wie den Butterweg und den Höveler Steig hatte sich angebahnt, was die zwischen 1855 und 1859 ausgebaute Provinzialstraße Honnef-Aegidienberg-Asbach, die heutige Landesstraße 144, seither fortführt.

\*\*\*

Der Geschichtsweg bringt in Erinnerung, was sich hinter alten Straßen- und Hausnamen verbirgt und welche Institutionen und Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kulturleben die Entwicklung Bad Honnefs zwischen Rhein, Siebengebirge und Westerwald geprägt haben. Der Gesamteindruck setzt sich aus zahlreichen Facetten zusammen. Der traditionsreiche Weinbau wird ebenso gewürdigt

wie die städtische Entwicklung in den Bereichen Kurwesen und Tourismus, Politik und Baugeschichte, Wissenschaft und Bildung, Personen-, Familien- und Firmengeschichten sowie Bad Honnef als Domizil prominenter Bürger – in Rhöndorf etwa Konrad Adenauer, in Aegidienberg Carlo Schmid – runden das Bild ab. Die Teilstrecke Aegidienberg gibt darüber hinaus, stärker als bei den anderen Abschnitten, Gelegenheit, auf die traditionell große Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft und – neben dem Gesteinsabbau am Dachsberg und am Himberg – besonders auf den Erzbirgbau im Siebengebirge einzugehen. Den hohen wirtschaftlichen und sozialen Stellenwert, der – von Christian Kieß und Klemens Dormagen gründlich erforscht – der Förderung von Kupfer-, Eisen-, Blei- und Zinkerzen vor allem für das 19. Jahrhundert beizumessen ist, erkennt man neben den Spuren in der Natur, die die insgesamt 35 Gruben u. a. am Logebach, um Brüingsberg und Hövel hinterlassen haben, auch heute noch an manch einem Straßennamen: Am Kupferweg in Neichen, der Erzstraße in Himberg, dem Britanniaweg zur gleichnamigen Grube in der Nähe der Servatiuskapelle sowie der Emma-Sofia-Straße, der Zachariasstraße und dem Bleiweg in Brüingsberg. Mehr noch trifft dies auf das Teilstück der Landesstraße 144 zu: wurde doch hier im Siebengebirge „zum Verschmelzen der Bleierze eine Bleihütte angelegt, wodurch sich die Bezeichnung Schmelztal für das Tal des Ohbaches eingebürgert hat“ (August Haag, Bilder aus der Vergangenheit von Honnef und Rhöndorf).

Anders als bei den Teilstrecken im Talbereich, an denen in der Regel in überschaubaren Einheiten einzelne Objekte zu markieren waren, ging es beim Geschichtsweg durch Aegidienberg mit seiner beträchtlichen Ausdehnung auf einer Fläche von 18,96 km<sup>2</sup> – also weit mehr als einem Drittel der Honnefer Gesamtausdehnung auf 48,17 km<sup>2</sup> – darum, strategisch gut geeignete Mittelpunkt auszuwählen, als Ausgangspunkte für das jeweilige Ensemble mit seinen Sehenswürdigkeiten und Erinnerungsorten im Umfeld. Auswahl führt zwangsläufig auch zum schmerzlichen Verzicht. So bleiben, nach intensiven Beratungen, die

zentral in Aegidienberg gelegenen und zugleich abgelegenen Ortsteile Retscheid und Höhe-Wintersberg ohne eigene Station. Daher ist hier hervorzuheben, dass in Retscheid bis 1858 – von St. Aegidius ca. 15 Minuten entfernt – das Pfarrhaus stand, mit u. a. Scheune (heute noch am Höheweg in Wintersberg zu sehen), Kuh- und Pferdestall sowie eigenem Backhaus. In Höhe endete früher die historische Verbindungsstraße „vom Rhein auf den Berg“ von „Honnef zur Höhe“. An der Einmündung teilten sich damals die Dörfer Wintersberg und Höhe. An den Stationen und Stelen kann naturgemäß nur kurz zusammengefasst werden, was bei den zugrundeliegenden Recherchen und in der Literatur ausführlicher behandelt wurde. Dies gilt gleichermaßen für die grundlegende Darstellung, die Karl Gast 1964 vorlegte, und die von Wilhelm W. Hamacher 1995 erstellte Chronik wie auch für die überaus kenntnis- und detailreichen Studien von Otmar Falkner und das umfassende Heimatbuch, das – auf dem neuesten Stand – der Bürgerverein Aegidienberg 2017 herausgab und dem dankenswerterweise viele Abbildungen entnommen werden konnten. Diese Veröffentlichungen sind ergänzend heranzuziehen, zumal sie mit ihren Abbildungen bei zahlreichen Stationen auch den früheren Zustand vor Augen führen, der auf den Tafeln nicht gezeigt werden kann.

\*\*\*  
Neben den Tafeltexten und dem zu jedem Teilschnitt vorliegenden Faltpapier finden sich ausführlichere Erläuterungen und Hintergrundangaben im Internet unter [www.geschichtsweg-badhonnef.de](http://www.geschichtsweg-badhonnef.de). Korrekturen, Ergänzungs- und Änderungsvorschläge sind jederzeit willkommen (über den Heimat- und Geschichtsverein Herrschaft Löwenburg e. V., Bergstraße 3, 53604 Bad Honnef, und über die Bürgerstiftung Bad Honnef im Haus der Stadtparkasse Bad Honnef, Hauptstraße 34, 53604 Bad Honnef; Tel.: 02224 / 181-115, Fax: 02224 / 181-81100; info@buergerstiftung-badhonnef.de). Bürgerstiftung Bad Honnef – Heimat- und Geschichtsverein „Herrschaft Löwenburg“ e. V. – Kultur- und Verkehrsverein e. V.

## 1 Aegidiusplatz

**1.1** Der **Aegidiusplatz** hieß früher Marktplatz; die Umbenennung erfolgte am 4. Mai 1962, als der Gemeinderat vor der Vergabe der Straßennamen auch beschloss, die 13 Ortsteile einheitlich **Aegidienberg** zu nennen.– Bis 1965 stand rechts vor der Pfarrkirche (Station 2) das 1922 eingeweihte Kriegerdenkmal für die im Ersten Weltkrieg gefallenen 26 Angehörigen der



Gemeinde Aegidienberg. Nunmehr links vor der Kirche: Das 1968 eingeweihte Ehrenmal für die Gefallenen und Vermissten der beiden Weltkriege (mit dem Schriftzug „Haltet Frieden“), das auch an die Toten aus der niederschlesischen Stadt Krummöls (heute Oleszna Podgórska) erinnert. Viele von dort Vertriebene fanden nach 1945 in Aegidienberg eine neue Heimat.



Ebenfalls links vor der Kirche stand das 1837 fertiggestellte Schulgebäude Aegidienbergs, das für schulische Zwecke bis 1931 (siehe 1.5) und danach als Ratstagungsstätte und Gemeindebüro genutzt wurde (Abriss 1976). Der ältere Vorgängerbau befand sich etwas südöstlich des Hauses Am Kirchberg 16.

**1.2** Am Haus **Aegidiusplatz 11** erinnert eine Gedenktafel an die dortigen Aufenthalte des Kölner Karnevalisten, Liedermachers und Komponisten **Willi Ostermann** (1876 – 1936).

**1.3** Der gegenüber liegende **Friedhof** wurde, nachdem die Toten früher in unmittelbarer Nähe der Kirche bestatten worden waren, 1824 angelegt und 1875, 1921, 1940, 1958 – 1960 und später erneut nach Westen hin erweitert, während er nach dem Zweiten Weltkrieg an der Marktplatzseite wegen Straßenbegradigung zweimal nach Westen zurückverlegt werden musste. Im vorderen Teil des Friedhofs über 25 steinerne Grabkreuze, vornehmlich aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Dort auch das Grab von **Theodor Weinz** aus Hövel, der bei den Separatistenabwehrkämpfen 1923 als Geisel genommen und getötet wurde (Station 1.5). Im südlichen Teil, unter einer Trauerbirke, ein Holzkreuz mit der Inschrift „Hier ruhen vierzehn Separatisten gefallen am 16.11.1923“ (Station 1.7, 4.1). Neben der 1964 eingeweihten Friedhofskapelle das Ehrengrab des Schulrektors und Heimatforschers **Karl Gast** (1926 – 1966).



**1.4** An der vom Aegidiusplatz rechts abbiegenden Klosterstraße lag das 1926 eingeweihte **Kloster St. Josef** der Franziskanerinnen vom hl. Josef, das sich in den Bereichen ambulante Krankenpflege, Kindergarten und Nähschule sowie besonders bei der Betreuung von Flüchtlingen und verletzten Soldaten im Zweiten Weltkrieg große Verdienste erwarb. Die Franziskanerinnen nutzten bis 2004 das Herz-Jesu-Kloster im Honnefer Talbereich (Hauptstraße 106) als Schwesternerholungs- und -altenheim (Geschichtsweg Stadtmitte, Station 21). – Das Kloster wurde im Januar 2008, nach Übergang in Privatbesitz, mit dem 1953/54 errichteten Neubau eines Kinderheims abgerissen. In der Klosterstraße 4a betreut die Zentralverwaltung der Franziskanerinnen vom hl. Josef Seniorenhilfe GmbH das 1952 eingerichtete **Altenheim Franziskus-Haus** (Klosterstraße 6).



**1.5** Am **Aegidiusplatz 10** liegt die am 10. Mai 1931 eingeweihte und bis zum November 1972 genutzte **Theodor-Weinz-Schule** (an den Namensgeber erinnert dort noch heute eine Gedenktafel: „Einigkeit und Treue / Separatisten-Abwehrkämpfe / 14.–19. Nov. 1923“). Seit 1986 finden sich in den neu gestalteten Räumlichkeiten das Bürgerbüro der Stadtverwaltung, der Seniorentreff und der Jugendtreff. Der 1962 fertiggestellte Schulanbau wird seit 1973/74 vom Kindergarten „St. Aegidius“ und als Kath. Familienzentrum NRW genutzt. Rechts das am 22. August 1999 eingeweihte Bürgerhaus.– Die neue Städtische **Gemeinschaftsgrundschule** liegt seit der Einweihung am 17. November 1972 an der **Burgwiesenstraße 31**.

**1.6** Über den von Aegidienberg ins Schmelztal führenden **Butterweg** brachten die Bergbewohner in früheren Zeiten die Butter und andere landwirtschaftliche Produkte in die Orte am Rhein (Station 4.5). Dieser historische Weg wurde nicht in den Wegeplan für das Naturschutzgebiet Siebengebirge übernommen.

**1.7** Nachdem ein **Denkmal zur Erinnerung an die Separatistenabwehr** 1933, zum zehnten Jahrestag, trotz der Bestrebungen eines „Denkmalvereins für das Ehrenmal der Separatistenschlacht im Siebengebirge“ auf dem 307,6 m hohen Hupperich – nach Peter Staffel (Station 4.1, 8.1) damals auch Staffelberg bezeichnet – nicht zustande kam, wurde der Gedanke 1935 wieder aufgenommen. Zu einer Veranstaltung kamen mehrere tausend Besucher, es wurden Entwürfe eingereicht, die Gemeinde kaufte ein Grundstück auf dem angeblichen „Kampfgelände“ – aber wieder kam es zu keiner Realisierung. Nach dem Krieg wurden die Grundstückskäufe rückabgewickelt.



**1.8** **Gangpferdezentrum Aegidienberg** (Peter-Staffel-Straße 20): Für Freunde des „Tölt“ (bei Pferden die vierte Gangart neben Schritt, Trab und Galopp) ist Aegidienberg in aller Welt bekannt. In den 1980er Jahren züchtete der Siefenhovener Verleger und Züchter Walter Feldmann sen. den „**Aegidienberger**“ als Kreuzung aus kleinem und robusten „Isländer“ und größerem, hitzeresistenteren „Peruaner“. Seit 1994 ist er als neue Pferderasse anerkannt.

### 2 Katholische Pfarrkirche St. Aegidius

Die Pfarrkirche „St. Aegidius“ mit ihrem Kirchturm aus dem 12. Jahrhundert – wahrscheinlich ehemaliger Wachturm der Löwenburg – ist das älteste Bauwerk Aegidienbergs. Der Pfarrpatron wurde somit Namensgeber der Pfarr- und Zivilgemeinde, und der historische Pfarrkirchturm bildete folgerichtig den Mittelpunkt des damaligen Gemeindegewappens.

Auf einer alten Jesuitenkarte ist bereits 1685 an dieser Stelle ein kleiner Kirchenbau nachweisbar, der aber wahrscheinlich schon lange vorher errichtet wurde. Der jetzige Kirchenbau wurde von 1824–1827 an gleicher Stelle als Nachfolgebauwerk der abgerissenen Altkirche errichtet. Baupflicht für das Kirchenschiff oblag dem preußischen Staat als Landesher, während für die Unterhaltung des Chores der Ortspfarrer und für den Turm die Gemeinde zuständig war. Nach verschiedenen noch im 19. Jahrhundert durchgeführten baulichen Ergänzungen und Änderungen – z. B innere Westempore, rhombenförmiges Dach – sowie Anbau der beiden Seitenschiffe 1923 entstand der heutige Kirchenbau. 1945 erlitt diese Kirche starke Zerstörungen, die aber nach und nach wieder repariert werden konnten. 1955 wurde eine Sakristei südöstlich des Chores angebaut.

Bemerkenswert sind der Taufstein aus dem 13. Jahrhundert, der barocke Hauptaltar von 1779 und die beiden Seitenaltäre, vier Seitenfenster mit Heiligendarstellungen, die Klais-Orgel von 1929 und die vier aus dem Kirchturm klingenden Glocken sowie das von Bildhauer Sepp Kürten geschaffene bronzene Hauptportal der Kirche. Die Haupteingangstür zeigt in sieben künstlerischen Darstellungen die Lebensgeschichte des Pfarrpatrons St. Aegidius.

Zur Kirche führten von den alten Ortsteilen die sogen. „Kirchwege“ – heute noch erkenntlich an Straßennamen wie „Orscheider Kirchweg“ und „Wülscheider Kirchweg“.

#### Pfarrhaus der Kirchengemeinde

Das 1858 errichtete Pfarrhaus mit bäuerlichen Wirtschaftsräumen entstand, nachdem das sehr reparaturbedürftige vorherige bäuerliche Pfarranwesen in Retscheid versteigert worden war. Grund für diesen Neubau durch die Kirchengemeinde in der Nähe der Pfarrkirche war wohl der weite Fußweg, den der Pfarrer vorher mehrmals täglich zur Kirche zurücklegen musste.

#### Marienhaus

Aus der damaligen Pfarrscheune von 1858 entstand etwa 1912/13 das erste Marienhaus mit Versammlungssälen, indem man die ehemalige Küsterwohnung dort dem Zweck entsprechend neu gestaltete. Bei den Kämpfen um Aegidienberg im März 1945 wurde dieses alte Marienhaus sehr stark beschädigt.

1949 konnte dieses Fachwerkgebäude in größerer Form mit Saal und kleiner Bühne neu erstellt werden aufgrund großer Kirchen- und Hausammlungen und vieler ehrenamtlicher Helfer. Heute beherbergt das einzige Fachwerkhaus am Markt die Pfarrbücherei und einen Jugendversammlungsraum

#### Neues Pfarrzentrum

Das Marienhaus wurde mit dem starken Anwachsen der Aegidienberger Bevölkerung in den siebziger Jahren

des vorigen Jahrhunderts zu klein für die Pfarveranstaltungen. So plante und baute man bis Oktober 1982 ein neues und erheblich größeres Pfarrzentrum für die Kirchengemeinde und den Ort. Wiederum waren hier erhebliche finanzielle und tatkräftige Eigenleistungen gefragt.

### 3 Evangelische Friedenskirche



Nach dem Zweiten Weltkrieg verdreifachte sich die evangelische Bevölkerung innerhalb von nur 15 Jahren auf 455. Viele der Menschen, die in Aegidienberg ein neues Zuhause fanden, waren vor Krieg und Vertreibung aus ihrer Heimat geflüchtet.

Bereits lange bestehende Wünsche nach einem eigenen Gottesdienstraum wurden mit dem Bau der Friedenskirche Wirklichkeit. Sie wurde 1960/1961 als Zeltdachkirche errichtet und am 4. Februar 1961 mit einem feierlichen Gottesdienst eingeweiht. 1980 kam der 20 Meter hohe Glockenturm hinzu, der mit drei fernbedienten Glocken ausgestattet ist, die die Namen der Apostel Johannes (Taufglocke), Petrus (Betglocke) und Paulus (Sterbeglocke) tragen.

Die Evangelische Kirchengemeinde Aegidienberg zählt mit etwa 1.500 Mitgliedern zu den kleineren Gemein-

den des Evangelischen Kirchenkreises an Sieg und Rhein. Gottesdienste in verschiedenen Formen, zwei Kindertagesstätten und diakonisches Engagement für andere prägen das Leben der Gemeinde. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist für die Gemeinde ein wichtiges Anliegen. Die Evangelische Kirchengemeinde Aegidienberg versteht sich als aktiver Teil der Gemeinwesenarbeit im Stadtteil und freut sich über die gute ökumenische Zusammenarbeit mit der katholischen Schwestergemeinde St. Aegidius.

#### 4 Hövel



**4.1** Das Denkmal in der Grünfläche erinnert an die **Abwehr der Separatistenbewegung im Rheinland**. Nach dem Ersten Weltkrieg zielte die Ausrufung einer „Rheinischen Republik“ im Oktober 1923 in Koblenz auf die Abtrennung des Rheinlandes vom Deutschen Reich. Tatsächlich aber zogen vermeintliche Anhänger plündernd über das Land – mit verhängnisvollen Auswirkungen auf Honnef und Aegidienberg. In der nahen und weiten Umgebung entstand eine Bürgerwehr, die den Plünderern sehr bald weit überlegen war. Dennoch fanden bei Scharmützeln am 15./16. November in Himberg der Schmied Peter Staffel

aus Hühnerberg (Station 1.7, 8.1) und in Hövel Theodor Weinz (Station 1.1, 1.5) den Tod. Racheakten fielen am gleichen Tag 14 meist jugendliche „Separatisten“ zum Opfer; ihre Körper wurden auf dem Friedhof in Aegidienberg verscharrt (Station 1.3). – 1983 wurden zum Denkmalfest auch Tafeln für die zwei Gefallenen und die drei Geiseln angebracht. Eine im November 2013, 90 Jahre nach den Ereignissen, enthüllte Steintafel nennt den Landarzt Fritz Rehdantz, Ortsvorsteher Michael Klein und den ehemaligen Frontoffizier Hermann Schneider, die den Widerstand gegen die „Separatisten“ organisierten.

**4.2** An der Höveler Straße 2 liegt die unter Denkmalschutz stehende **Fachwerkhofanlage aus dem 19. Jahrhundert**, mit dem weitgehend im Originalzustand erhaltenen eingeschossigen Wohnhaus und der ursprünglichen Scheune, beide von dorfgeschichtlicher und volkskundlicher Bedeutung



**4.3** Wenige Meter nördlich, an der Ecke Aegidienberger Straße / Kochenbacher Straße, steht das **1697 errichtete älteste Wegekreuz Aegidienbergs**, am Geschichtsweg stellvertretend für die über 30 anderen Wege- und Votivkreuze Aegidienbergs. Erwähnenswert

sind weiterhin die Steinkreuze an der Ringstraße 5 aus dem späten 18. Jahrhundert, am Aegidiusplatz von 1822, auf dem Friedhof (neben der Kapelle) von 1844 und das bemalte Holzkreuz Am Kirchberg 15 aus dem 19. Jahrhundert.

**4.4** Von hier aus geht der Blick nach Osten zur **Autobahn A 3**. Das durch Aegidienberger Gebiet führende Teilstück entstand 1937 – 1939, die parallel verlaufende **ICE-Schnellfahrstrecke Köln – Rhein-Main** 1997–2002, mit u. a. der Logebachtalbrücke im Ortsteil Hövel (Gesamtlänge 173 m), dem Aegidienberg-Tunnel (1240 m) und dem Rotbitze-Tunnel (709 m; Station 8), beide Tunnel in bergmännischer Bauweise. – Südlich der Brünberger Brücke ging 1988 das Gladbecker Geiseldrama zu Ende; dort erinnert ein Gedenkstein an **Silke Bischoff**, die am 18. August 1988 von einem der Geiselnnehmer erschossen wurde.

**4.5** An der westlichen Ostgrenze führt von der Ittenbacher Straße (L 83) der **Höveler Steig**, ein traditionsreicher – heute aber nicht mehr benutzbarer – Versorgungsweg zwischen Berg- und Talgemeinden, in das Schmelztal. Über ihn und über den Butterweg (Station 1.6) erreichten im November 1923 die aus Honnef kommenden Separatisten Aegidienberg. Auch dieser historische Weg wurde nicht in den Wegeplan für das Naturschutzgebiet Siebengebirge übernommen.

## 5 Brünsberg

**5.1** Im nordöstlich der Bundesautobahn A 3 gelegenen Ortsteil Brünsberg erinnern die Emma-Sofia-Straße, die Zachariasstraße und der Bleiweg an die große Bedeutung der **Förderung von Kupfer-, Eisen-, Blei- und Zinkerzen** für das Wirtschaftsleben und die Bevölkerung in Aegidienberg besonders im 19. Jahrhundert, u. a. durch die Bergwerke Anrep-Zachäus, Arnold, Benno, Bosco, Cäcilie, Eduard, Emma-Sophie, Garibaldi, Kunigunde, Rumor, Zur Sicherheit. Die Blei- und

Zinkerzuben in Brünsberg und Neichen wurden bis 1906 stillgelegt.



**5.2** Zwischen den Ortsteilen Hövel im Südwesten und Brünsberg im Nordosten wurde beim Autobahnbau (Station 4.4) 1938 eine Bogenbrücke errichtet. Dieses „**Tor zum Westerwald**“ mit einer Bogenspannweite von 44,58 m ist mit seinem Mauerwerk, den Kreissegmentbögen und den inneren Rundbögen eine der wenigen noch erhaltenen, im Zweiten Weltkrieg nicht zerstörten Steinbrücken aus der Anfangszeit des Autobahnbaus.

**5.3** An der Ilse-Remy-Straße 11–15 liegt das Senioren- und Pflegeheim **Haus Brünsberg**. Das ehemalige Verwaltungsgebäude der Grube Cäcilie wurde danach als Schule genutzt, ab 1922 von der „Rasselsteiner Eisenwerksgesellschaft Neuwied“ als Kindererholungsstätte „Ilse Remy Heim“ (benannt nach der Ehefrau des Hüt-tendirektors Carl Remy), ab 1937 als



Privatpension „Haus auf der Hardt“, danach vom nationalsozialistischen Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend (RAD/w.J.), ab 1949 als „Schweizer Kinderheim“ des Evangelischen Hilfswerks der Rheinlande, nach 1960 bis 1982 von der Rheinischen Diakonie als Kinderheim nach dem Kinder und Jugendhilferecht.

**5.4** In nordöstlicher Richtung, hin zum Königswinterer Ortsteil Quirrenbach, liegt an einem Seitenarm des Quirrenbachs und am Finkenhardtweg die in ihrer heutigen Form von 1800 bis 1802 errichtete **Quirrenbacher Mühle**. Als „Mühle zu Honnefrod“ erstmals für das späte 15. Jahrhundert nachweisbar, wurde sie noch nach 1950 für die Herstellung von Roggenschrot und Weizenmehl genutzt. Die landwirtschaftlichen Gebäude der Mühle gehören heute zu einem Hof für Islandpferde (Ilse-Remy-Straße 20).

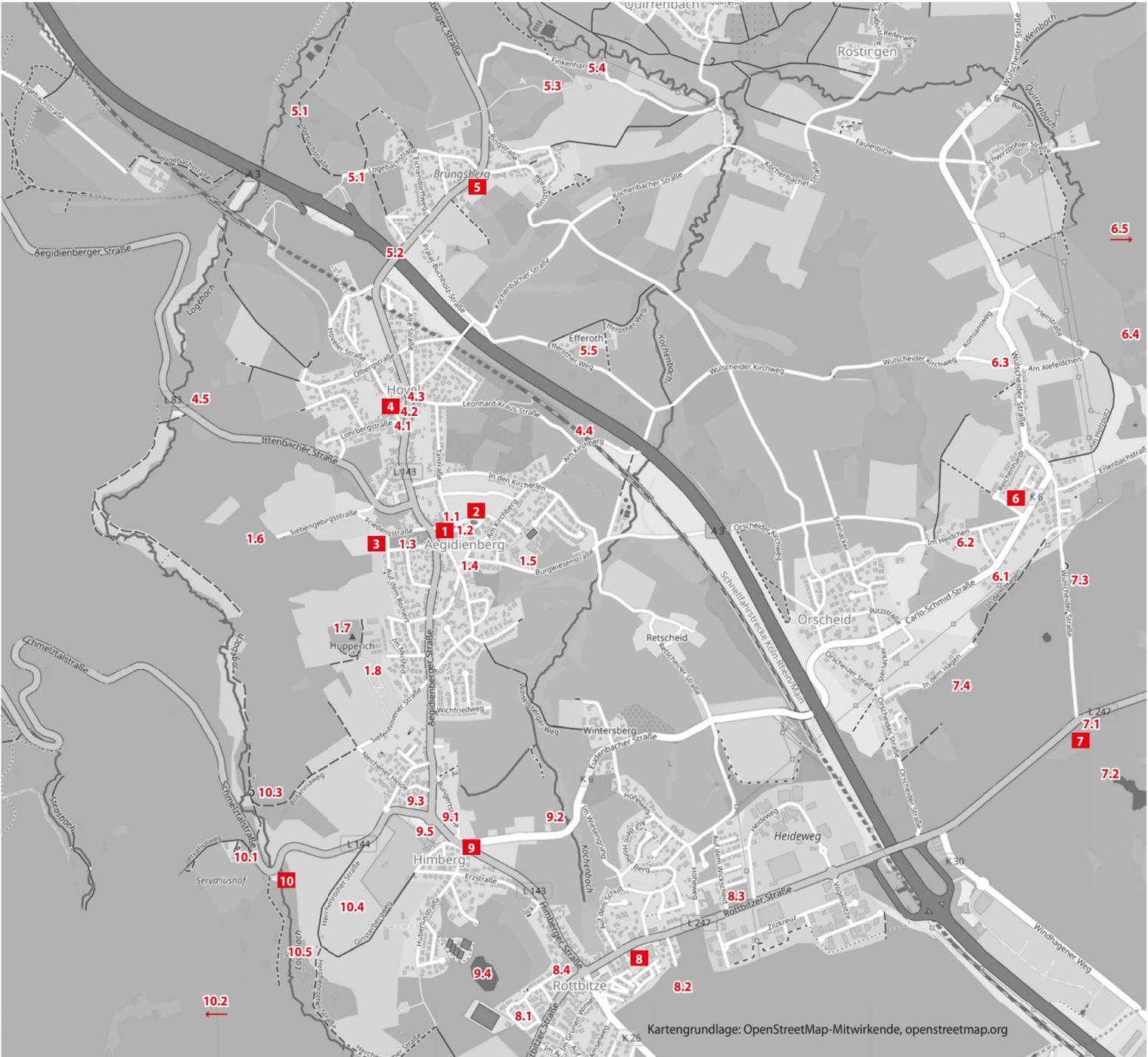
**5.5** Nach dem Rückgang der traditionellen Landwirtschaft mit Viehhaltung und Getreideanbau suchten mehrere Landwirte Ersatz durch die Einrichtung von **Reitställen und Pferdezucht**. Dies gilt besonders für Brünsberg und dem südlich davon gelegenen Weiler Efferoth (der kleinsten Ortschaft Aegidienbergs), die mehrere Reitställe und Pferdepensionen aufweisen.

## 6 Wülscheid / Orscheid

**6.1** Die Carlo-Schmid-Straße in Orscheid erinnert an einen bedeutenden Vertreter der Gründergeneration der Bundesrepublik Deutschland, Professor **Dr. Carlo Schmid** (1896–1979), der seinen letzten Lebensabschnitt in Aegidienberg verbrachte. Als Mitglied des Parlamentarischen Rats (1948/49), Mitglied des Deutschen Bundestages (1949–1972, SPD) und Bundesminister für Angelegenheiten des Bundesrates und der Länder (1966–1969) setzte er sich besonders engagiert für die Einigung Europas und die deutsch-französische Ausöhnung ein.



**6.2** Ein alter Wunsch der Orscheider und Wülscheider ging 1866 mit der Einweihung der **Orscheider Schule** in Erfüllung, die bis 1955 als Schule dient; jetzt ist dieser Backsteinbau Privathaus. Der daneben 1955 errichtete Neubau wurde bis 1969 als Schule und ab 1973 als inzwischen erweiterte Kindertageseinrichtung genutzt. – Namensgeber der Peter-Kallenbach-Straße in Orscheid: **Peter Kallenbach** (1805 – 1877), der neben anderen Verdiensten für Aegidienberg maßgeblich an der Errichtung der Orscheider Schule beteiligt war, nach vorherigem Schulunterricht im Saal seiner Gastwirtschaft Kallenbach (Wülscheider Straße 15; 1909–1987 „Zum Jägerheim“).



Kartengrundlage: OpenStreetMap-Mitwirkende, openstreetmap.org